Offener Treffpunkt und Wegweiser

Autor(en): **Panchaud, Corinne / Miest, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **7 (1980)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-799952

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die KETTE führt NACHSORGE für ehemalige drögeler ein

Offener treffpunkt und wegweiser

von Corinne Panchaud und Peter Miest

Die langjährigen erfahrungen der bestehenden einrichtungen in der drogenhilfe haben gezeigt, dass für ehemalige drogenabhängige, die aus einer therapeutischen gemeinschaft austreten und somit ein therapieprogramm abgeschlossen haben, ein beratungsangebot im sinne einer begleitenden nachbetreuung geschaffen werden muss. Dieses angebot soll die chancen für eine erfolgreiche wiedereingliederung verbessern.

Beim austritt aus einer therapeutischen gemeinschaft wird der "ehemalige" wieder mit ähnlichen problemen konfrontiert, vor denen er früher geflüchtet ist. In der auseinandersetzung mit sich selbst - in der therapie - hat er neue wege kennengelernt, um seine schwierigkeiten und konfliktsituationen zu bewältigen. Nun geht es ihm einerseits darum, mit diesen neuen voraussetzungen die alltagsprobleme zu bewältigen und andererseits versucht er, die neuen lebensinhalte zu verwirklichen, die er während der therapie formuliert hat. Der ehemalige verlässt den geschützten rahmen einer therapeutischen gemeinschaft und sollte sich allein durchsetzen können. Trotz guter austrittsvorbereitungen sind die anforderungen beim verlassen dieser geschützten umgebung sehr gross. Die nachsorge will dem austretenden bei seiner konfrontation mit den anforderungen der gesellschaft und den ansprüchen an sich selber und an die gesellschaft eine stütze gewähren.

Diese stütze können die gemeinschaften nicht bieten. Denn die weiterbetreuung ehemaliger gruppenmitglieder bedeutet für die gemeinschaften eine grosse belastung, insbesondere wenn es gilt, neben der bewältigung gruppeninterner probleme auch noch "ehemaligen" über akute krisen hinwegzuhelfen. Weiter läuft es dem notwendigen gegenseitigen ablösungsprozess zuwider.

Warum aber eine neue stelle schaffen?

Die probleme, die sich beim austritt aus dem geschützten rahmen einer therapeutischen gemeinschaft stellen, sind grundsätzlich verschieden von jenen akut drogenabhängiger. Deshalb wäre es verfehlt, wenn "ehemalige" bei ihrem austritt aus einer gemeinschaft wieder an die gleiche stelle (zum beispiel drop-in) gelangen müssten, an die sie sich bereits bei ihren versuchen, von der droge loszukommen, gewandt hatten.

Zielgruppe der nachsorge

Als dienstleistung der KETTE wird die nachsorge primär auf die KETTE-stationen und die aus den gemeinschaften austretenden beziehungsweise ausgetretenen ausgerichtet sein. Es sollen aber auch kontakte zu anderen therapeutischen gemeinschaften in der Schweiz geknüpft werden; auch ihnen und ihren mitgliedern sollen die dienste der KETTE-nachsorge zur verfügung stehen, wobei allerdings von fall zu fall abzuklären sein wird, ob die bedingungen einer "blossen" nachsorge - durch ein abgeschlossenes behandlungsprogramm - gegeben sind. Mit dieser offenheit ist der wunsch verbunden, dass möglichst bald auch andernorts nachsorgestellen geschaffen werden, die dazu beitragen, das angebot an information zu erweitern und zu verbessern.

Grundlagen der nachsorge-arbeit

Mit dem austritt aus der gemeinschaft sollte die therapie (im sinne einer systematischen betreuung innerhalb der therapeutischen gemeinschaften) im wesentlichen abgeschlossen sein; der austretende sollte verantwortung für sich selbst übernehmen können und müssen.

Mit diesem therapeutischen ziel darf die nachsorge nicht in konflikt geraten; sie darf die eigeninitiative nicht einschränken oder gar zu reinem konsumverhalten verleiten; ehemalige drogenabhängige könnten unter umständen die angebotene fürsorge in anspruch nehmen, um so den an sie gestellten anforderungen auszuweichen. In der tat besteht bei einer allzu intensiven betreuung nach dem austritt aus einer therapeutischen gemeinschaft die gefahr, dass ein für die persönliche entwicklung notwendiger schritt geradezu verhindert wird.

Aus diesen selben überlegungen ist für die realisierung einer "hilfe zur selbsthilfe" das prinzip der freiwilligkeit eine bedeutende voraussetzung. Die nachsorge ist ein angebot an die austretenden beziehungsweise ausgetretenen, das sie wahrnehmen können oder nicht; sie hört dann auf, wenn es der betreffende so entscheidet.

Angebot der nachsorge

Information:	Die nachsorge übernimmt eine wegweiserfunktion und bietet sachhilfe.
Kontakt:	Einzelhilfe: Bewältigung der austritts-situation. Ort an den sich ehemalige drogenabhängige auch in krisensituationen wenden können. Gruppenarbeit: Offener treffpunkt für "ehemalige", die gemeinsame aktivitäten planen.
Arbeit:	Arbeitsvermittlung; angebot eigener arbeitsplätze im "geschützten" rahmen; unterstützung von arbeitsprojekten.
Wohnen:	Wohnungsvermittlung; angebot provisorischer wohnmöglichkeiten in krisensituationen.
Therapie:	Vermittlung ambulanter therapieplätze
Schuldensanierung:	Budgetberatung gehört auch dazu.
Rechtsberatung:	Die nachsorge wird keine eigene rechtsberatung eröffnen, sondern mit bestehenden rechtsberatungsstellen (Neustart, einzelne anwälte) zusammenarbeiten.

Die nachsorge-stelle strebt eine zusammenarbeit mit den bestehenden sozialen einrichtungen an.

Räumlichkeiten, stellenbesetzung der nachsorge

Seit 1. August 1980 haben wir eine sozialarbeiterin halbtags eingesetzt. Ab 1. Januar 1981 muss diese stelle bereits zu maximal einem vollen pensum erweitert werden.

Anfang Dezember haben wir zusammen mit dem KETTE-sekretariat eine 5zimmerwohnung an der

Bäumleingasse 4 in 4051 Basel bezogen.

Telefon: 061 / 23 71 55,
Corinne Panchaud

Trägerschaft der nachsorge

Die KETTE übernimmt die trägerschaft der nachsorge-stelle während ihrer aufbauphase. Sie sorgt für die finanzierung und begleitet das projekt.

Nach dieser aufbauphase wird die nachsorge entweder einem bestehenden verein in der drogenhilfe angegliedert oder wird einen eigenen verein gründen.

Basler Drogen-Therapeuten gründen «Dachverband» (B) LNN 10.12.80

Nachsorge-Konzept für Drogensüchtige

JÜRG BÜRGI / BASEL

«Die Kette», Dachverband der privaten Drogenhilfe-Organisationen der Region Basel, eröffnete die erste Nachsorgestelle für ehemalige Drogenabhängige in der Schweiz. Ziel des neuen Dienstes ist es, früheren Suchtkranken nach dem Austritt aus der geschützten Umgebung der therapeutischen Wohngemeinschaft «Hilfe zur Selbsthilfe» zu bieten.

«Beim Austritt aus der Geborgenheit des Drogentherapieheims, wo sie anderthalb bis zwei Jahre lebten, machen die meisten Klienten der ‹Kette›-Einrichtungen einen ‹Kälteschock› durch», erläutert Urs Fischli von der «Therapeutischen Gemeinschaft Gatternweg» in Riehen die dringende Notwendigkeit der Nachsorgestelle. Und Corinne Panchaud, die seit einem halben Jahr diese Anlaufstelle vorbereitete, weiss aus ihrer bisherigen Erfahrung, dass für Ehemalige jener Schritt in die Vereinzelung, nicht nur psychische Folgen hat, die einen Rückfall begünstigen können. Vielmehr sind es oft relativ banale praktische Probleme, die ohne fremde Hilfe kaum gemeistert werden können.

Geeignete Arbeitsplätze gesucht

Neben der Suche nach einer passenden Wohnung, neben der Bewältigung der wirklich freien «Freizeit» bietet vor allem die Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz grosse Schwierigkeiten: «Der ehemalige Drogenabhängige ist nach seinem Austritt aus der Therapiegemeinschaft zwar gewöhnt zu arbeiten», erklärt Corinne Panchaud, «aber er weiss kaum etwas vom Produktivitätsdruck, der draussen auf ihm lastet.» Darum sucht sie geeignete Plätze in kleinen oder mittleren Betrieben, wo die Arbeitsabläufe überschaubar sind und wo man überdies bereit ist, auch «die Vergangenheit des ‹Ehemaligen› zu akzeptieren».

Im Laufe des nächsten halben Jahres werden etwa 15 Klienten ihre Therapie in «Kette»-Stationen abgeschlossen haben. Corinne Panchaud wird sie alle schon in der familiären Umgebung der Gemeinschaften kennenlernen und die nötigen Vorbereitungen treffen helfen. Später ist es dann den Ehemaligen freigestellt, ob sie die Nachsorgestelle in Anspruch nehmen wollen oder nicht. Doch für Urs Fischli ist klar (und Corinne Panchauds Erfahrung bestätigt dies): «Die Nachsorge hilft mit, den begonnenen Therapie- und Rehabilitationsprozess weiterzuführen und zu beenden; sie ist somit Bestandteil desselben.»

Mangelnde Verständnisbereitschaft

Ursina von Albertini, Präsidentin der «Kette», meinte, dass man «nicht von Erfolgsquoten reden kann, solange diese Nachsorge nicht besteht». In der übrigen Schweiz sind einzig in Bern und Solothurn erste Ansätze für die Einrichtung von Nachsorgestellen vorhanden. Und selbst in der Region Basel, das auf dem Gebiet der Drogenhilfe Pioniergebiet leistete, hapert es noch etwas mit dem Verständnis: Während Baselbieter Drogenhelfer, an ihrer Spitze Sanitätsdirektor Paul Manz, an der Eröffnung der Nachsorgestelle teilnahmen, liessen sich die zuständigen Basler Stellen entschuldigen.

Finanzierung bereitet Sorgen

Kein Wunder, dass den Initianten des Nachsorgedienstes vor allem dessen Finanzierung noch Sorgen bereitet. Gespendet wird nämlich heute – zum Teil auch aus Staatsgeldern – vor allem für Therapieheime, während die nötige Infrastruktur, die Drogenhilfe organisatorisch erst möglich macht, mit schmalen Spendenbudgets auskommen muss. Und für die Nachsorge schliesslich ist bisher überhaupt keine Geldquelle offen: für 1981 fehlen laut Budget 35 000 Franken. «Das heisst», meinte ein «Kette»-Vertreter, «der Dienst, den wir jetzt anbieten, lebt vorläufig auf Pump.»

Bärmleingasse 4
061 23 71 55
4000 Basel

Gatternweg- und Chrattenleute
malten die räume an der Bärmlein-
gasse. Die Jugendwerkstätte in Riehen
sorgte für wunderschöne gestelle. merci